

Antworten [i.e. Antworten] an Josef Steiner

Autor(en): **Pittet, Raymond / Arnold, Florian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **19 (1977)**

Heft 3: **Solidarität. Teil 3**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-154580>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie es mit dem film 'Behinderte Liebe' weitergegangen ist:

Freuet euch alle mit uns: der film kann werden!

Noch in den letzten tagen des alten jahres haben wir es vernommen, dass der Bund uns gut gesinnt ist, d.h. wenn die verhandlungen noch gut laufen, wird er die hälfte des budgets unseres filmes übernehmen. Auch das Schweizer Fernsehen hat einen hohen betrag zugesichert — da hoffen wir nur noch, dass das nicht mit zuviel rechten, die sie dann beanspruchen wollen (z.B. erstausstrahlungsrecht) verbunden ist. Zudem hat der aufruf im PULS und die vielen kleinen bettelbriefe an alle freunde, verwandte und bekannte die schöne summe von fast fr. 10'000.— eingebracht. Wir möchten hier an dieser stelle allen nochmals ganz herzlich danken, die das projekt unterstützt und mit ihrem solidaritätsbeitrag auch die wichtigkeit dieses filmes bekundet haben!

Wichtig: Wir haben drehbücher, oder die exposés neu drucken lassen, und können sie jetzt zum preis von fr. 10.— an alle interessenten abgeben, die sie im
 Flüeli 273 1711 St. Silvester tel. 037 / 38 22 50
 bestellen können.

Therese Zemp

ANWORTEN AN JOSEF STEINER

Josef Steiners artikel "Angewiesensein auf gesunde" in PULS, februar 77, seite 12, ist nicht unwidersprochen geblieben. Wir drucken hier zwei stellungnahmen ab, die Josef Steiners gedanken korrigieren und ergänzen.

- Red.

Verbitterung ist falsch

Es stimmt: Die leute drehen sich um — auch bei mir. Ich habe einen postgelben, auffälligen rollstuhl (wegen der sichtbarkeit in der dämmerung) und einen schlauch am hals für die beatmung. Dies ist in der tat aussergewöhnlich, nicht alltäglich. Ich verstehe deshalb gut, dass man sich nach mir umdreht. Aber das tut man doch auch bei hübschen Frauen. Wir behinderten sollten dies als compliment auffassen.

Gerade dass wir nicht zur norm gehören, ist doch eine auszeichnung. Und was gibt es schöneres als staunende kinderaugen und die spontanen fragen der kleinen, "Was hesch du?" oder "kasch du nit laufe?". So ein kind verdient eine freundliche, ehrliche antwort. Hier können wir vorurteile abbauen, indem wir dem andern zeigen, dass wir trotz behinderung fröhliche, humorvolle menschen sind, die mit ihrem schicksal fertig werden.

Das "angewiesen sein" auf andere ist immer gegenseitig. Die gesunden brauchen uns behinderte genau so. Unser anblick mag frustrierend sein für viele, aber die-

se konfrontation ist notwendig. Wir rufen der gesellschaft in erinnerung, dass leid und schmerz mit zum leben gehören, dass man uns nicht ins ghetto verban-
nen kann. Wir sind die stillen mahner, die unbequemen aufrüttler überall dort,
wo das leben in seichtheit zu versumpfen droht.

Es hängt also weitgehend von unserm selbstverständnis ab, ob die menschen uns
akzeptieren oder ablehnen. Dass man uns manchmal duzt, muss nicht eine her-
absetzung sein. Es kann auch als solidarisierung aufgefasst werden (wie etwa
im militärdienst). Wir können dann zurückduzen und uns auf die gleiche stufe
stellen. Viele menschen sind spontan hilfsbereit, aber selbst hilflos im anbieten
der hilfe. Reichen wir ihnen als erste die hand, machen wir den ersten schritt
auf sie zu! Wer dies nicht fertig bringt, der ist nicht nur körperlich behindert.
Wer verbittert reagiert, verklemmt ist, der sollte nicht die andern anklagen, son-
dern sich selbst. Er sollte sich nach der nächsten gestalttherapie-gruppe erkun-
digen.

Raymond Pittet

Angewiesen sein auf Behinderte

In der februar-PULS-nummer beklagt sich Josef Steiner über das diskriminie-
rende verhalten der "gesunden" einem rollstuhlfahrer gegenüber. Diese klage
ist zum teil sicher berechtigt, aber doch einseitig in ihrer art.

Auch mir passiert es immer wieder, dass ich beim anblick eines behinderten ste-
hen bleibe, und mich nach ihm umschaue. Doch in meinem falle, und sicher in
tausend anderen auch, bedeutet diese reaktion niemals: "Sowas sollte man gar
nicht auf die strasse lassen." Es interessiert mich einfach jeweils, ob der oder die
betreffende nicht etwa aus unserem verein ist. Darum gucke ich eben meistens
lieber zweimal hin, als einmal, in der hoffnung eine(n) liebe(n) bekannte(n) zu
treffen. Zum zweiten fühle ich mich von einem körperbehinderten eher ange-
sprochen, als von einem "nicht-sichtbar-behinderten", dank des gegenseitigen
engagements in unserem verein. Ist das etwa diskriminierung? !?

Und noch ein letzter gesichtspunkt müsste von Josef mitberücksichtigt werden:
Wie man es auch immer macht, irgendjemand kann man es immer falsch ma-
chen. Der behinderte X wird aggressiv und ablehnend, wenn man ihm hilfe an-
bietet, bevor er darum bittet. Der behinderte Y jedoch ist beleidigt, wenn man
wartet, bis er einen zum helfen auffordert! Wie soll ich nun jeweils wissen, ob
ein behinderter zu X oder zu Y gehört? !?

Hilfe muss gegenseitig sein!

Darum möchte ich auch einmal die behinderten um geduld und verständnis mit
uns nichtbehinderten bitten. Auch wir sind angewiesen auf euch, auf euer be-
greifen unserer situation, auf euer verständnis mit unserer unsicherheit. Die hil-
fe muss immer eine gegenseitige sein, auch dann, wenn es darum geht, einen
rollstuhl auf ein trottoir zu schieben. Auch wir müssen lernen, denn der ideale
umgang mit einem rollstuhl ist uns nicht in die wiege gelegt worden. Es geht
also auch für uns nur "von mensch zu mensch". Eine freundliche zurechtwei-
sung bringt uns weiter, als eine beleidigende reaktion, die uns nur noch unsiche-
rer und ängstlicher macht. Ich hoffe also, trotz der gefahr gelegentlicher miss-
verständnisse, in zukunft weiterhin auch den behinderten mitmenschen an-
schauen zu dürfen.

Florian Arnold